

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 23

Artikel: Nachhilfe zu Hause
Autor: Ziegler, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nierung war nun von entscheidender Bedeutung, auf welche Zeit die Geisteskrankheit des Vierzigjährigen in ihrem Ursprung zurückzudatieren war. Die Primar- und Realschulnoten und die Noten der untersten Mittelschulklassen waren sehr gut. In den obersten Klassen der Mittelschule trat eine wesentliche Verschlechterung augenfällig zutage. Es ergab sich, dass der Zeitpunkt der Verschlechterung zusammenfiel mit einer schweren Kopfgrippe, die der Mann im 18. Lebensjahr erlitten hatte. Der Psychiater hat auf diesen Umstand wesentlich abgestellt.

Objektiv richtig gute Schulnoten können eine spätere Veränderung durch Krankheit, Trauma, Exzesse etc. hervorragend belegen. Objektiv unrichtige Schulnoten sind selbstverständlich wertlos. Sie können eher zum Nachteil des Rechtes und des Betroffenen falsch Zeugnis ablegen.

Nachhilfe zu Hause

Nur in Ausnahmefällen sind Eltern in der glücklichen Lage, dass sie die Arbeiten ihrer Schulkinder nicht zu beaufsichtigen brauchen. Es handelt sich dann um besonders begabte, aufmerksame und fleissige Schüler, die ihr Pensum leicht bewältigen und in dem Lerneifer nicht angespornt zu werden brauchen, sondern eher gezügelt werden müssen. Im allgemeinen ist es nötig, dass im Hause die Anleitung der Schule weiter gefördert und unterstützt wird. Selbst bei bestem Willen versteht das Kind nicht, mit seinen Aufgaben fertig zu werden; es muss mit Rat und Tat gefördert werden, wenn es nicht zurückbleiben soll. Diese häusliche Nachhilfe ist keineswegs leicht; sie erfordert nicht nur Liebe und Geduld, die den Müttern nicht fehlen, sondern auch Erfahrung, und diese ist wohl nur selten vorhanden.

Daher kommt es vielfach, dass zwischen Schule und Haus nicht der nötige und erwünschte Einklang besteht, dass die Erledi-

IV.

Abschliessend möchte ich darauf hinweisen, dass glücklicherweise Schulnoten nur in seltenen Einzelfällen forensische Bedeutung erhalten. Aber doch in einzelnen Fällen. Und das Tragische ist, dass der Lehrer diese Einzelfälle nicht kennt! Er weiss nicht, welches Kind einmal in seiner ganzen Existenz darauf angewiesen ist, dass ihm eine schwere Veranlagung oder ein Mangel von Rechtes wegen zur Entlastung dargelegt werde.

Ich glaube nun selbstverständlich nicht, dass der Lehrer beim Notenmachen die Möglichkeit einer forensischen Auswertung der Schulnoten berücksichtigen soll. Aber diese Darlegungen mögen ihm ein weiterer Ansporn sein, die zweifellos schwere Arbeit des Notengebens so objektiv gerecht zu erfüllen, wie es dem Menschen mit gutem Willen subjektiv möglich ist.

Gossau.

Dr. Theo Klingler.

gung der häuslichen Aufgaben mangelhaft bleibt und auch das Kind, das sonst gewiss gute Leistungen aufweisen könnte, immer mehr zurückbleibt und zuletzt Nachhilfestunden nötig werden. Das alles könnte wohl vermieden werden, wenn das Kind von Anfang an zum richtigen Arbeiten angeleitet worden wäre. Auch viele Klagen wegen der Ueberbürdung würden dann wohl verstummen; denn die Schule verlangt doch im allgemeinen nicht mehr, als was ein junger Durchschnittsmensch bei nötigem Fleiss lernen kann.

In Einzelfällen wird der Lehrer den fragenden Eltern Auskunft geben können, nach welcher Richtung hin bei ihrem Kinde Nachhilfe und Ermahnung besonders nötig sind, aber allgemeine Grundsätze über die Beaufsichtigung der Schulkinder im Hause, über die Kontrolle des Lernens kann er in der flüchtigen Besprechung nicht geben. Die Eltern müssen suchen, selbst das Richtige zu

treffen. Da sind aber Fehlgriffe sehr leicht möglich und für das Kind verhängnisvoll.

Das Auswendiglernen bietet den Kindern sehr häufig grosse Schwierigkeiten. Wie oft versichert uns da das Kind, das wir mit seinem Buche eine Stunde lang eingeschlossen gehalten haben, hinterher, dass es die ganzen Minuten seine Aufgabe immer und immer wieder durchgelesen habe, und wir können ihm auch Glauben schenken. Hätten wir ihm zugeschaut, so wären wir wohl von Mitleid erfüllt worden über den Eifer, den es dabei an den Tag legte. Wer aber kann uns vergewissern, dass der Lernende auch wirklich mit seinen Gedanken bei der Arbeit gewesen ist? Wer will sagen, welche Mühe das Kind sich gegeben, wieviele Anläufe es genommen hat, seine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu konzentrieren, ohne dazu imstande zu sein? Für solche Fälle empfehle ich als untrügliches Mittel die schriftliche Uebung.

Wie geht es beim Abhören, namentlich von Gedichten, in der Regel zu? Das Kind, das an seinem Gedicht etwa zehn Minuten gelernt hat, kommt zur Mutter, übergibt ihr das Buch und fängt an, sein Pensum herzusagen. Anfangs spricht es leidlich munter und geläufig, bald aber stockt es, irrt, verbessert sich, setzt von neuem an und hört, durch die fortwährend erforderliche Hilfe ärgerlich gemacht, schliesslich mittendrin ganz auf. Es erhält sein Buch zurück und geht nun, schon höchst unwillig, von neuem ans Lernen, da es die Schuld an dem Misserfolg dem Abhörenden zur Last legt, weshalb es sich denn auch das zweitemal bereits mit grösster Unlust und nur unter dem Zwang der Verhältnisse zu ihm zurückbegibt. So weiss es auch jetzt sein Pensum nicht viel besser als das erstemal, und die Sache endigt nach mehrfacher Wiederaufnahme des Verfahrens meistens in Tränen und mit dem Bewusstsein des Kindes, dass es die Aufgabe überhaupt nicht bewältigen kann. Auch diesem Uebelstand kann durch Inan-

spruchnahme der Schrift vorgebeugt werden. Man veranlasse den Lernenden, das seiner Ansicht nach zur Genüge eingeprägte Gedicht niederzuschreiben, so gut oder so schlecht es eben geht, und zwar nicht notwendig gleich, soweit es überhaupt zu lernen ist, sondern in Absätzen von ein oder zwei Strophen. Er wird dann bald erkennen, dass hier ein Anfangs-, dort ein Schlusswort, an anderer Stelle gar eine Zeile fehlt. Aber er führe trotzdem die Sache zu Ende, sehe dann im Buch nach, ergänze die Lücke und präge sich die verfehlten Stellen von neuem ein. Seien wir vor allem ehrlich gegenüber dem Kind!

Es ist schon immer versucht worden, das Spiel in den Dienst des Unterrichts zu stellen. Im Spielwarenladen kann man verschiedene geographische, historische, literarische und andere Spiele kaufen. Besser ist es noch, solche Spiele im Hause anfertigen zu lassen.

Bei der Einteilung der häuslichen Arbeiten kommen Zeitwahl für schriftliches und mündliches Arbeiten, Benutzung der Morgen- und der Abendstunden, sowie Abwechslung und Erholung in Frage. Den Wert der Zeit sollte das Kind früh erkennen lernen; es muss zu der Ueberzeugung gelangen, dass aufmerksame Teilnahme am Schulunterricht ihm auch in dieser Beziehung Vorteil bringt. Es ist alsdann imstande, die häuslichen Arbeiten rascher zu erledigen, und gewinnt so mehr freie Zeit für sich. —

Die Hilfe, welche die Eltern ihrem Schulkinde angedeihen lassen sollen, muss frühzeitig beginnen. Leider wird den Kleinen, bevor sie mit Ränzlein und Schiefertafel ausrücken, von ältern Geschwistern, namentlich bei dem beliebten Schulespielen, die Schule von vornherein im allerbösesten Lichte vorgeführt. Man muss vielmehr Lust und Liebe zur Schule in den kleinen Herzen wecken. Darum möchte ich den Eltern zurufen: Vermeidet es während der Schulzeit eurer Kinder, die Schule als den eure eigene Gewalt stützenden und überbietenden Machtfaktor

darzustellen und zu Hilfe zu rufen. Es ist das Natürliche, dass die Schule im Notfall an das Haus appelliert, nicht aber umgekehrt; wo das Elternhaus als äusserste Instanz versagt, da ist es um die Schule und namentlich um das Kind geschehen. —

Ein schweizer. Erziehungsmann schreibt: Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit haben schon vor Kriegsausbruch die idealen Grundlagen der Erziehung erschüttert. Eine mehr oder weniger laute Opposition des Elternhauses gegenüber der Schule ist festzustellen. Die Autorität der Eltern, Lehrer, Pfarrer, Vorgesetzten ist bei unserer Jugend bedenklich ins Wanken geraten. Sportvereine und Jugendorganisationen aller Art entfalten eine hemmungslose Propaganda und nehmen die kindliche Freizeit bis in die späte Nacht hinein in Beschlag. Das Kind muss wieder mehr zu Pflichtgefühl und Verantwortlichkeit, zur Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Aufmerksamkeit, Arbeitswillen, Höflichkeit und Anstand angehalten, der Theorie des „spielenden Lernens“ sollte nicht mehr gehuldigt werden. Wenn so von Elternhaus und Schule Hand in Hand gearbeitet wird, fällt auch das Problem der Förderklassen zum grossen Teil.

St. Gallen.

Jos. Ziegler.

Das Gebet des Lehrers*

Der Schule entwachsen, noch jung, so jung,
zieh'n Knaben und Mädchen zur Fremde;
so will es das Leben, so rauscht es im Blut,
denn alles ist Scheiden und Wende.
Den ersten Koffer in zitternder Hand,
mit tränenschimmerndem Blicke,
erspäh'n sie der Zukunft heiliges Land
voll süsser Ahnung vom Glücke.

Des dunklen Dranges heiliger Quell
berauschet ihr Blut in der Ferne.
Getragen, geschlagen von Welle zu Well'
erleiden sie Dunkel und Sterne.
Verwirrender Sehnsucht Flügelschlag
erwärmt ihres Lebens Kühle
und trägt sie hinab und hebt sie hinan
in Tiefen und Höh'n der Gefühle.

Der Schule entwachsen, noch jung, so jung —
o Gott, lass keines verderben,
lass nie der Mutter Wiegenlied
in ihren Herzen ersterben!
Und lenke, o Vater, der Sehnsucht Kiel
durch Wüsten und brandende Wellen,
und führe sie rein zum fernen Ziel:
zu des Lebens heiligen Quellen.

Zürich.

B. P.

* Herrn Xaver Süess, alt Sekundarlehrer und Inspektor in Gisikon, von einem ehemaligen Schüler zum 80. Geburtstag gewidmet.

Religionsunterricht

Gesunde Methodik oder völlige Methodenlosigkeit?

Es gibt Katecheten, die in ihrem unterrichtlichen Handeln nur darin methodisch vorgehen, dass sie jegliche Methode ablehnen. Sie bauen eine jede Katechese so auf, wie es ihnen Lust und Liebe eingibt. Gewöhnlich machen sie daraus kleine Kinderpredigten; sobald man ihnen aber von Methode und methodischem Vorgehen spricht, lehnen sie eine solche Zumutung ab mit der

Begründung, jeder komme ja zuletzt doch zu seiner eigenen Methode, und man habe in der Schule genug schlechte Erfahrungen gemacht mit all den verschiedenen Präbeleben, die nach dem Weltkrieg versucht worden seien. Methode sei eine überflüssige Sache; es komme ganz und gar nur auf die Persönlichkeit an. Sehr oft aber begegnet man auch Priestern, die zu den eifrigsten und erfolg-